

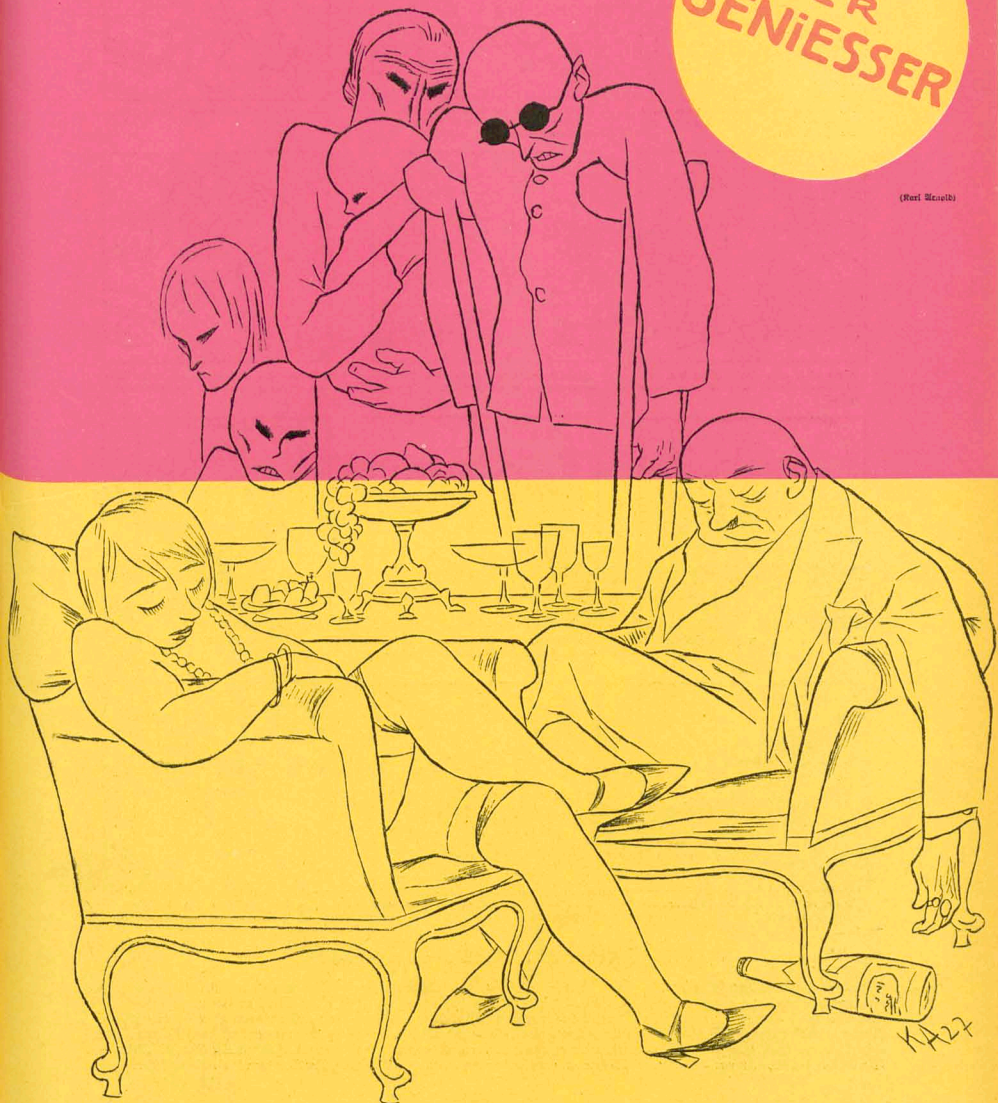
SIMPLICISSIMUS

Herausgabe in München
Polsterland in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. H.



(Berl. Kunst)



KA 27

Das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen und von dem Willen befeuert . . . den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern . . .

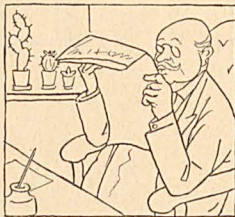
(Das der Verfassung des Deutschen Reiches)

Ein Vormittag im Amt

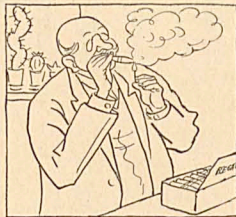
(Zu Th. Seite)



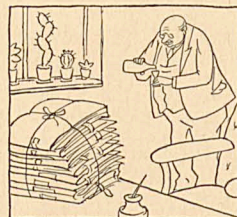
Dem Beamten ist Pflächterfüllung der rosen Lebensgenuss. Ein reichliches Frühstück gibt Kraft zur Arbeit.



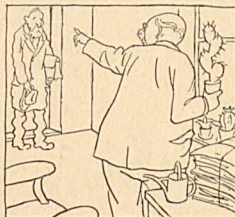
Dabei nimmt er sich nicht einmal Zeit, sein Morgenblatt zu lesen. Erst im Amt genießt er die Romanfortsetzung.



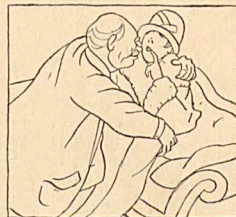
Nun wird die Maschine unter Dampf gesetzt.



„Wenn ich so einen Haufen Akten sehe, wird mir schwach. Schnell einige Gläsern Kirschwasser!“



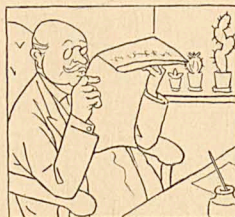
„Himmelbonnerwetter, glauben Sie, wie Beamten sind nur für das Publikum da? hinaus!“



„Nehmen Sie einstweilen Platz, liebes Fräulein, ich werde Ihren Fall eingehend prüfen.“



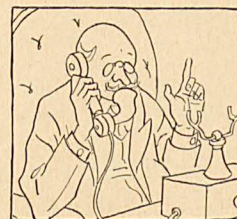
Nun ist es Zeit zum zweiten Frühstück.



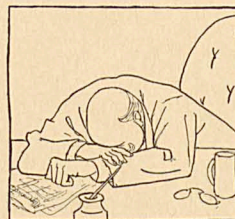
Die Mittagszeitung kommt um halb elf Uhr. Die neuen Verlangen über Beamtenaufbesserung müssen studiert werden.



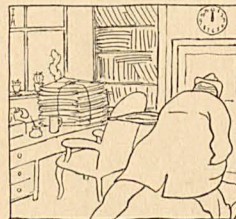
„Ach, sieh da, es fängt zu regnen an.“



„Da muß ich gleich telefonieren, daß mit mein Schirm gebracht wird.“



Das alles war so aufreibend, daß er ein wenig ausruhen muß.



„Was, schon zwölf Uhr? Nun aber schleunigst nach Hause! Heute Mittag kriegt ich meine Beispize: Eiobain mit Gewürztraut.“

Theodor und Mutti / Von Peter Escher

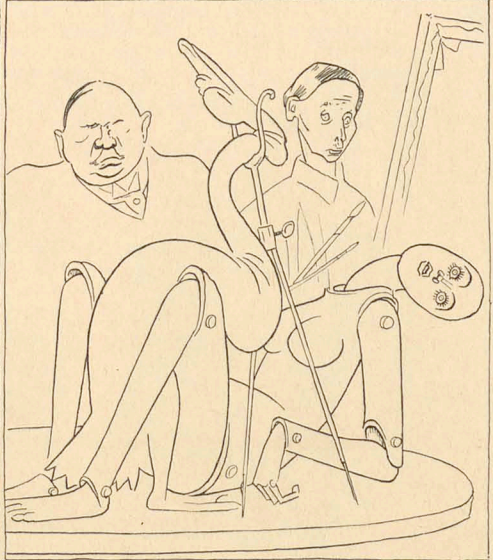
Theodor — mit seinen vierzehn Jahren, aber eigentlich schon sehr erfahren und belastet mit Kultur —
Theodor ist im Dienst
nicht für wildes Überfließen —
Theodor liebt das Clubleben nur.

Die Mama — sehr schön und zweinunddreißig —
sieht bisweilen Kavalier bei sich ...
Jungens sind in solchen Fall empört ...
nicht so Theo, der bei Freud zubaust ist
und weit über Eiferjucht hinaus ist —
Theodor genießt Mama beim Flöt.

Welch ein Lächeln hüpfet um seine Lippen,
sieht er Mutti an Verbotnem nippen ...
wie verständnisvoll ist er — wie gut ...
Zuckt die Lebenskraft durch Muttis Weine,
denkt er sichlich: Leber Gott, die Kleine —
früher hatte man das wohl im Blut!



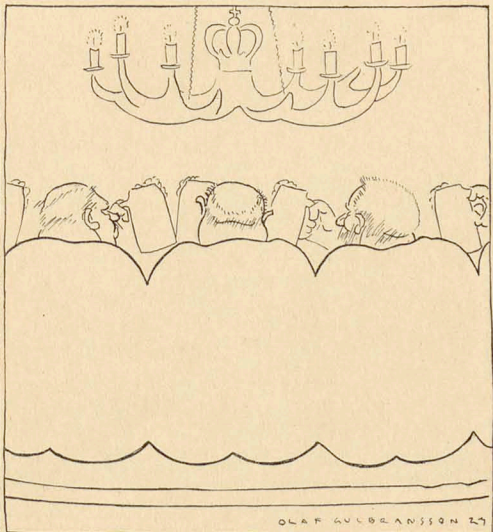
„Wenga ma jeh' in d' Pinakothek oder ins Jartai?“ —
„Oeh, gib a kissel nach — geh' ma in' Franziskaner!“



„Woos — net amal nach an lebendig'n Weibebild main G' die Leda mit'n
Schwan? Da nehmen G' ja uns Mägen' den ganz'n Kunstgenuss!“

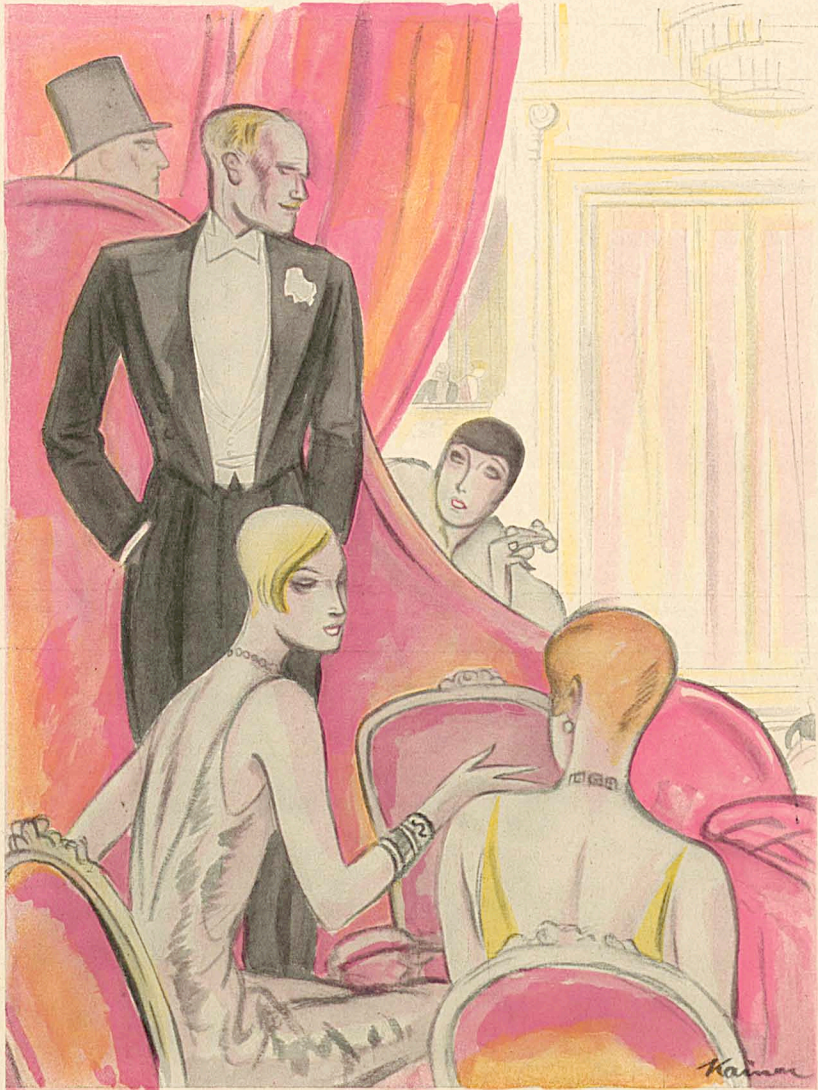


„I mag's halt so viel gern, dees Glockenspiel — da tu i mi
leicht mit mein' Kropf!“



„Doh sag i: Il Bier, an Rini, a Weisfurscht und die Heuesten' — alles ander'
geht uns an Dred' oo!“

OLAF GULBRANSSON 27



„Schrecklich, die Lu kennt im Jenischen keine Grenzen! — Eolken tut se, pervers is se und nu härt' se beinah' vooch noch 'n Kind jekriegt.“

Lieber Simpleximus!

Au der Kassa der Berg- und Tal-Bahn (Svenic Rail'way) im Wurselquater herrscht an Sonntagen stets lebhaftes Gedräng. Wo'sal die Glücklichen, die endlich bis zum Schalter vordringen sind, fah meist gleich mit Karten für mehrere Fahrten einzudecken pflegen.

Neulich passierte nun folgendes: als die Railway nach rasender Fahrt wieder unten, am „Derron“, einlangte, entstieg ihr ein älterer Herr, leibschlaff und faßl, der gar jämmerlich klagte. Man labte den Dauernmoerten mit warmen Strohpel, worauf er sich langsam erholte.

Kann aber war ein neuer Bergbahnzug abfahre

bereit, so nahm auch der „Lo'e" wieder da'in Platz. „Alber, Herr“, sagten die freiwilligen Comariter vooch-musfvooll, „worum führen E' denn noch amal, wenn E' scho seh'n, daß E' es net versta'n?"

Der unentwog e Geni-her lächelte wohlmutsvooll. „Ja, was soll i denn tuan, wenn i do leider Gottes drei Hochzeat'n kauf' hab'!"



Mousson's Ausgewählte Werke
Oranille Seifenzuckung
in Bibliothekform **Mk. 2.--**

**Königslieder
Geschenkbücher**



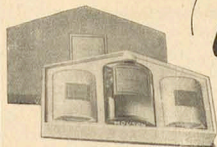
1 Flasche Königslieder
2 Stück Seife **Mk. 4.75**

**Marty-
Theodor**



Packung mit Parfüm und
Toiletteseife **Mk. 2.25**

Weihnachtsfreude!



Wohlführe Geschenkpakung
Cau de Cologne Variante
Mk. 6.25



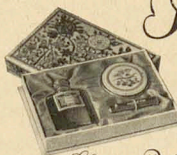
**Crème Mousson -
Geschenkpakung**
enthalt. 1 Dose Crème Mousson
und 2 Stück Crème Mousson-
Seife **Mk. 2.90**



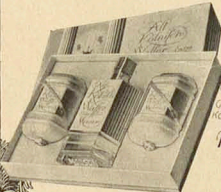
Eleganter Geschenkkarton enthaltend
Dattensatz, Toiletteseife, Cold Cream,
Crème Mousson und Festpulver **Mk. 7.75**



Weihnachts-Pakung
enthaltend 1 Flasche Parfüm und
1 Stück Seife in Tannenzapfenform **Mk. 2.--**



Cypro-Parfüm
festpulver und Lippenstift
in apter Geschenkpakung **Mk. 6.--**



Alt Teinisch Wasser
Geschenkpakung mit 1 Flasche Alt-
Teinisch-Wasser und 2 Stück Seife **Mk. 4.--**

Welch' eigener Zauber umwebt dieses Wort!
Welche Freude umschließt es: Freude zu geben und
Freude zu empfangen unterm strahlenden Lichterbaum.
Wohlduftende Gaben - ein feinabgestimmtes Parfüm,
eine edle Seife oder beides in schöner Form vereinigt
als Geschenkpackung - sind feinfühnige Träger der Liebe
und Aufmerksamkeit. —
Der zarte Duft und ihre Güte müssen gleichsam der
Einstellung des Gebenden Ausdruck verleihen.

Wählen Sie

Mousson Parfümerien





„Wat — wochen taste schon, du Koflungne?“ — „Berußien Se sich man, Herr Dingoda — die Zigarette ereßt mit die Braut!“

Schlemmer-Weisheit

Laßt mich, ihr holden Frauen, alleine beim Krebs-Essen!
Frauen und Krebse sind für den edelsten Mann
erquiste doch heterogene Delikatessen,
die er nun mal nicht zusammen genießen kann!

Denn wenn ich dieser köstlichen Schaltiere Beine
zuzelnd auslusche mit schmagend-schmugelndem Mund,
werd' ich zum Kind, zum selig-bachantischen Schweine —
bin nur noch Zunge und Gaumen und schlürfender Schlund!

Erpöhen muß es und alles ringum bekleckern —
und die Finger triefen von sabbrigen Saft —:
Wehe dem Kellner, der's wagte, bewegen zu meckern,
oder dem Gast, der mich nasertimpfend begafft!!

Aber wenn nun erst Frau oder Konkubine
spräche: „Wui Deibel, Liebster, das geht doch nicht!“
stülpte ich ihr womöglich die rasch entleerte Terrine
mit der Weibze über das liebe Gesicht — — —

Denn was nützt uns — zum Teufel! — die Psycho- und Analyse,
wenn man das Recht zu schöner Entthemmung verneint — ?!
Gönnt mir, o Frauen, dies Stündlein im Fress-Paradiese —:
und ihr empfangt mich selich entleert und entschweimt!

Rafel Klambt

Ein Sonntagskind

In der Wurlitzer Gasse in Ostfaktung herrschte — wie immer nach Arbeits-
schluß — reger Trafschwerkehr, als der Hilfsarbeiter Pepi Erwoboda, strobend,
geröteten Angesichts, unter die „Dischf'rienden“ trat.

„Kinder, herant hob' i was derlekt!“ jubelte er.

„No? was denn? erzähl' scho endli!“ befülmte man ihn.

„Poste auf: heut' z' Mittag, wis i beim Casjer vorbeikumm, da waat'n dō
Buchung net ganz g'ua'zogen, und da hob' i — was maante? — A u s t e r n h a t'
i e s s' n g' s' e h g' n!“

Erwidern bildt die ganze Wurlitzer Gasse voll Reid auf den Hilfsarbeiter
Pepi Erwoboda.

MAUXION
SCHOKOLADE

Der Raß

Von Oscar Maria Graf

In unserer Phantasie hat man jaegerig noch manchmal das reite Schindelhäufel, das in eine Hütte auf viele Geschäfte zu sei.

„Dreißig, bis zwei, auf die du bist, auf die du bist, auf die du bist, auf die du bist, auf die du bist, auf die du bist.“

„Beim Martener von Hinterwiesing sind zwei Weibern im Haus geblieben, die Bauer, seine Alte und die Dien Oret. Letztere ist von der Deggenberger Gegend her gewesen, hat brandrote Haare gehabt und einen Kopf auf wie ein roter Kuffballen, wie ihn die Kinder auf dem Dulten kaufen. Mit ihrer Arbeit hat man zufrieden sein können, und das wollte beim Martener was heißen, denn da mußte eins spischen und ruckern wie ein junger Jungs.“

„Aber wie die Oret eingehanden ist, hat der Martener zu seiner Alte gefogt: „Dreißig, bis zwei, auf die du bist, auf die du bist, auf die du bist, auf die du bist, auf die du bist.“

„Ja, schauung ganz a lo“, befragte die Martenerin Oret, die für derartige Maßnahmen immer gute Willertung hatte. Außerdem war sie eine Weisgäbe, die Bäuerin, und eine Weisbescherer voll dazu.“

„Undem hast man also folganden die Oret in bezug auf die allzu gut gestellte Körperlichkeit der Dien im Martenerhause selbst geg, richteten sich Martener und Martenerin danach. Martener ließ man sie, nicht wie ruckern.“

„Do versuchst du da was“, meinte der Martener. „Zuegen — selbigerzeit richteten gerade die Monteu von Hahlfreier das Geschäfte ins Haus — schon fünf mit der Oret zu laufen an. Oret ging was zwischen sie und den Martener namens Helfsneider-Lenz.“

„Oret spomten es die Bäuerlein. Schon fing die Martener das Benzen an. „Hilf“, sagte sie selbmal per mit der Oret zu laufen an. Oret ging was zwischen sie und den Martener namens Helfsneider-Lenz.“

„Hilf“, sagte sie selbmal per mit der Oret zu laufen an. Oret ging was zwischen sie und den Martener namens Helfsneider-Lenz.“

„Hilf“, sagte sie selbmal per mit der Oret zu laufen an. Oret ging was zwischen sie und den Martener namens Helfsneider-Lenz.“

„Hilf“, sagte sie selbmal per mit der Oret zu laufen an. Oret ging was zwischen sie und den Martener namens Helfsneider-Lenz.“

„Hilf“, sagte sie selbmal per mit der Oret zu laufen an. Oret ging was zwischen sie und den Martener namens Helfsneider-Lenz.“

„Hilf“, sagte sie selbmal per mit der Oret zu laufen an. Oret ging was zwischen sie und den Martener namens Helfsneider-Lenz.“

„Hilf“, sagte sie selbmal per mit der Oret zu laufen an. Oret ging was zwischen sie und den Martener namens Helfsneider-Lenz.“

„Hilf“, sagte sie selbmal per mit der Oret zu laufen an. Oret ging was zwischen sie und den Martener namens Helfsneider-Lenz.“

„Hilf“, sagte sie selbmal per mit der Oret zu laufen an. Oret ging was zwischen sie und den Martener namens Helfsneider-Lenz.“

„Hilf“, sagte sie selbmal per mit der Oret zu laufen an. Oret ging was zwischen sie und den Martener namens Helfsneider-Lenz.“

„Hilf“, sagte sie selbmal per mit der Oret zu laufen an. Oret ging was zwischen sie und den Martener namens Helfsneider-Lenz.“

„Hilf“, sagte sie selbmal per mit der Oret zu laufen an. Oret ging was zwischen sie und den Martener namens Helfsneider-Lenz.“

„Hilf“, sagte sie selbmal per mit der Oret zu laufen an. Oret ging was zwischen sie und den Martener namens Helfsneider-Lenz.“

„Hilf“, sagte sie selbmal per mit der Oret zu laufen an. Oret ging was zwischen sie und den Martener namens Helfsneider-Lenz.“

„Hilf“, sagte sie selbmal per mit der Oret zu laufen an. Oret ging was zwischen sie und den Martener namens Helfsneider-Lenz.“

„Hilf“, sagte sie selbmal per mit der Oret zu laufen an. Oret ging was zwischen sie und den Martener namens Helfsneider-Lenz.“

Der Entschluß

„Mein Freund Karl ist ein großer Richard-Wagner-Verreter — und ein großer Zerstörer König Ludwig II. Ich soll ihn auf der Straße. Er trug einen großen Beerkranz über dem Arm gehängt. Sein Gesicht strahlte.“

„Wohin, Karl?“

„Der Herr über der höchsten Lage meines Lebens“, erklärte er genießlich.

„Und er sprach weiter: „Das geht jetzt in den Zerkeln, in der Kaiseroper.“

„Was? Ich, und der Kranz da, der ist noch für einen Sänger?“

„Er neigte niedlich ab. „Morgen ist der Geburtstag König Ludwig. Das weißt du?“

„Ich weiß es nicht.“

„Er ist. Ich hab zu Haus eine Glasbüchse des Märchenkönigs. Der Zerkeln war seine Lieblingsoper. Mit dem Kranz geht ich mich jetzt in meine Gasse. Der hört und trinkt dann die Musik der Kranz.“

„Sein Gesicht nahm einen verzerrten Ausdruck an, als schloß er hilflos den Mund.“

„Auf den Kranz“, fuhr er fort, „den hängt ich morgen am Geburtstag des Königs, unter einer Wiese. Den Kranz, der den Zerkeln gehört hat!“

„Ein überreicher Glanz lag über Karls Gesicht. Gekündeten Schreies ging er weiter, dem Theater zu, und die rote Schleife des Überreichtums wehte wie eine treue, gute, rote Hundsgewebe.“

Majestäät genießt

Dr. von Kergl, der Verhät der seligen Kaiserin Kaiserin Elisabeth, dem Herzog, mittels eines allernachgelassenen Klitters den Allerhöchsten Bewahungsbefehl in geregelte Bohnen setzen zu dürfen. Zählend um sechs Uhr früh erließen der Art im Schönbrunnen Schloß, respektive während der Sommermonate im kaiserlichen Schloß zu Hof, erledigte seine Prozedur und ging wieder fort.

Eines Tages nun, es war am 15. August 1910, wurde der Verhät plötzlich in die Hofler Kaiserfamilie zitiert, am Frühnamstag, also in ganz ungewohnter Stunde. Kergl — sehr belogt um das Befinden des erkrankten Majestäät — konnte, was er tun konnte, und fand zum Majestäät später schon vor dem hohen Herrn.

Der Kaiser aber machte keineswegs dem Einbruch eines Kranken; er sah vielmehr ganz vernünftig vor seinem Edelritztel und begrüßte ihn seinen Verhät auf das herzlichste.

„Majestäät sind unwohl?“ fragte Dr. Kergl und geif nach dem Puls des Patienten.

„Nein, nein!“ lachte der alte Kaiser, „mein ficht gar nichts! Benden! aber ich hab mit demt, heut... zu Feier von mein“

„Ist das die Kaiserin?“

„Nein, nein!“ lachte der alte Kaiser, „mein ficht gar nichts! Benden! aber ich hab mit demt, heut... zu Feier von mein“

„Ist das die Kaiserin?“

„Nein, nein!“ lachte der alte Kaiser, „mein ficht gar nichts! Benden! aber ich hab mit demt, heut... zu Feier von mein“

„Ist das die Kaiserin?“

„Nein, nein!“ lachte der alte Kaiser, „mein ficht gar nichts! Benden! aber ich hab mit demt, heut... zu Feier von mein“

„Ist das die Kaiserin?“

„Nein, nein!“ lachte der alte Kaiser, „mein ficht gar nichts! Benden! aber ich hab mit demt, heut... zu Feier von mein“

„Ist das die Kaiserin?“

„Nein, nein!“ lachte der alte Kaiser, „mein ficht gar nichts! Benden! aber ich hab mit demt, heut... zu Feier von mein“

„Ist das die Kaiserin?“

„Nein, nein!“ lachte der alte Kaiser, „mein ficht gar nichts! Benden! aber ich hab mit demt, heut... zu Feier von mein“



Wir werben durch Wahrheit

Crème Rasier-Soife für empfindliche Haut u. Kinder 50 Pfg.

Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich „Peri Rasier-Crème“ zum Unterschied von „Crème Peri“, der so vorzüglichen und beliebten Hautcreme.

Peri-Coldcream (feinhalbig) Tube M.-60 und 1.-Peri-Hautcreme (fettfrei) Tube M.-30 und -25 Topf M.1.-Peri-Talkpulver M.1.25 / Crème Peri-Soife M.-30 und M.1.- überall erhältlich!

Probetube gegen Einsendung von 25 Pfg. erhältlich.

DR. M. ALBERSHEIM, FRANKFURT A. M. 107-LONDON

Tube M - 75 u. 1.40



PERI RASIER-CRÈME

Letzter Ritt

Eine Sentimentze

Ein Mädchen ritt
Ihren Schimmel
Zum Eschbacher
Im Schritt
Nach dem Etädchen.
Woh regnete
Und segnete
Das traurige Mädchen.

Da verzog es
Eine Stäbe
In die Mähne
Des Rosses
Und ritt weiter hin.
Als der Eschbacher knecht,
Erwas angezerrt,
Raus Reiterin
Guten Morgen bot,
Was sie ist.

Ein Gewitter
Brauch von Himmel.
Und der Schimmel
Schymete bitter.

Deudsch Dingsda

Vom schneedeckten Gipfel des Genusses

Von Monner

Früher Giebt von Meide fischig, hatte ich mit die lech
schneeföhrige Gieffta zugegen. Ein junger, weiler Eschböl von
noch kaum zwanzig fuchte sie mit abspernig zu machen. Eine
schöne elegante wörsen wir beiden. Ein Zeilstein zu bilden,
s. h. unter Genüsse durch Zerklebung zu verwecheln, misslang.

„D altes, aber unwiderstehlich Mann“, verbrühte er mich
im Meide Genüsse, „ummeßst doch die lächerlichen Zeilsteine
leider. Gute lauter Fische käuflich aufzusuchen! Komme, Gieffta,
von diesem alten Kapselgen zu meinen braunen Naturalkam!“
Damit putzte er sein schneeföhrige Zeilsteinchen. Ich schauerte
Gieffta wie ein Baby (Affekt) auf meinem geräumigen (aller-
dings wackeligen) Knie: „Was wissen Sie Säugling a. D.“
degierte ich, „Nein Nabel noch nicht ausgekratzt ist, von der
reife Genusstätigkeit der Gieffta? Wie werden Gieffta nun wie
ein Kamille genießen, mit Brust und Haaren zugleich, ohne
Namen, ohne weitere Intimität, die Wohlgefälligkeit?“ Ich
hängen... Ich fährte weiter, als ich mit Gieffta auf Neimen
mit „Zurückstehen“ abspernig kam... habe dort überde
Baden gerührt; neben uns lagerte Eichelbäum, verzeigerte ich
marschallicheren Zeilsteinen. Ich habe dort... na, fuch
und gut, die Jose Meidmattcher unter Eschbölchen zum Kennel.
Ich gefellen sich der Wüßten, der Eschbölcher, der Ober,
der Empfangsger, die Zeilsteinchen, ein paar verweilte Gieffta. Der
Hotelbetrieber teil. Man stand schließlich an. Bevor uns Karo-
preise. Der Dichter Dumps photographische Leiter Erretterin.“

Und so wie wurden sie rastlosig? Ich fährte Gieffta umde
lich intimer, als die Jungling es fucht. Ich liebe sie nicht nur
honal wie ein Lieberer, ein Schmachtschick, sondern... nach wie
ein einfacher Vater, eine sanftere Mutter, wie kindliche Wohl-
ekern, wie ein Entfalten, ein Zeilstein, wie Acherben. Da
ich laute Beschwörung von unfer Zü überfährte, vor die
sie längst in Zeilen der Rührung zergangen. Umgekörte Gieffta,
hatte ich gungende Fuchel in fischige Engel verwandelt...
Als wie abscheu, kein kein Auge trocken. Der in Weintätigkeit
und auch sonst verfallene Empfangsger mußte wie anders unter-
gebracht werden. Voll!“

Der Jungling fachte. „Dahs schneeföhrigedieffte fuch Sie
nun. Der Krug der Sie nichtlich mal waren, ist zu lange zu
Wasser gegangen. Sie Escher! Komme, Gieffta!“ — Die
Escher, barrierte ich, „geht hoch zu lange zu Wasser, bis die dem
Krug reigt.“ Ach, aber Gieffta, wie von Escher! springend,
stürzte sich laufend in die freien Arme des Junglings, der sie
sehr aufhörte. Die Seiten aufs leere Knie senkend, wurde ich
zu meiner Zeitwunderung Hoker. Ich ritt nun mit einem eignen
Schwung den schneeföhrigen Gipfel aller Genüsse... jeder Jung-
ling ist ein Escher gebunden, gefesselt, unwiderstehbar geteilt. Ich
fuch sie fast! Ich werde sie weg. Ich es nicht der Genuss aller
Genüsse, mit kleinerer Wärme werden sie gemessen zu fucht!
Ich alter Mann verhalte mich zu Gieffta wie der Jünger zu
Überverfäße, Jung Buschen sind nur erlernte Junglinge der
selben Liebe, dem hoch fuchende Ploten wie Wüßlinger
werden. Die Genüsse der Jugend sind telestisch überfährte...
„Wie meinen Sie? „Gute Trauben?“ Esch! Aber besser
Leitend, wie gesagt, als Getreidew...“

Ludwig Thoma

Die Geschichte seiner Liebe und Ehe



Aus Briefen und Erinnerungen
(Briefe an Marion)

520 Seiten. Kleinen 7.50 Mk.

Diese Briefe Thoma wurden
noch nirgends veröffentlicht.

Prof. Dr. A. Kautzer urteilt:

„Ich hab' diesen Briefen nicht nur ein sehr wertvolles biograph. und auch
ein literarisches ein großes und schönes Menschen und den Dichter der Liebe.“

GEORG MULLER VERLAG MÜNCHEN

Sesuiten des Königs

Ein Zeitroman von
Werner von der Schulenburg
Ein Roman um die Gestalt der letzten Ober-
stabskapitänin, zeitlich bedenkenswert,
überaus lebend in der Kritik der Ver-
gangenheit, voll Menschlichkeit und voll
frischer Stoffe... — Zu lesen in allen
Buchhandlungen.



Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart

DAS VERHÄLTNIS

Von KARL ETTLINGER (Karichen)
In künstlerischem Ganzleinenband Mk. 2.—
Nur einer, der wie Keilchen den seltsamen schen Humor bezieht,
die Darstellung des höchsten Geduldes so wegen die Lach-
muskeln reizend und das Herz erschütternd

DÜRRE & WEBER / LEIPZIG C 1

Das Gegenstück zur „Lust der Welt“

GLEICHEN-RUSSWURM

„Könige des Lebens“

Von Eleganz und Liebe großer Herren
496 S. Mit 14 Bildtafeln. Brosch. M. 11.—, Ganzl. M. 15.—
1 Von Alkibiades bis zum Prinzen von Wales!
Seeben erschienen

DREI MASKEN VERLAG MÜNCHEN

BALDER OLDEN

Ich bin Ich

Der Roman Carl Peters
Broschirt M. 4.—, in Leinen M. 6.50

Bruno Frank: „Die höchst seltsame, großartige und
wichtigste Natur des deutschen Kolonialators Carl
Peters hat in Balder Olden ihren vorbestimmten Ge-
stalter gefunden. Umfassende Weltkenntnis bedient
ihn dabei, ein tiefes Wissen um die Problematik des
Genies liberant und um die spezielle Problematik
des deutschen Tatgenies. Eine so bedeutsame wie
mitreissende Romanichtung ist hier geplickt.“

UNIVERSITÄTS-VERLAG / BERLIN

Der Wüstling

Zanzibele zweiter Obste. Unter einem neilgebannten Pavillon
ein Paar. Er leidet gebannt unter der Abicht seiner Zweim-
wändig. Beide erbeutet, mit Handfuchtermannen, Dorfschöffe
und Genossensgenen. Die Wüßler betöhlen. K schelmischgen. Ho
gelegte Ankerpreten. — Er prüft mit gehaltenen Brauen die Weinstarte. Macht
wegen die Wüßler.

„Ober!“
„Defolien!“
„Fren!“
Das Weert knallt wie ein Pfeilschuß gegen den gold-
bedeckten Pfand. Das ganze Lokal fällt drei Sekunden die Luft
an. Dem Ober tritt Eschböl auf die Stirn. „Fren!“ Wieleiselt
ein Kupferbeil aber...“

„Ausgeföhnen! Zeilne fene andere Mafse! Schweinerei!“
„Mit fülleren Eschbölchen! — Je e i K e f e e!“
Die Wüßler habe vor Eschböl auf beiden Armen Wüßler
bald. Ihr Knie rufte sich um hin. Werlele Eschböl
nitter in ihrem Blick...“

„Nüchlich hebt er seine laufferten Giefftagens! Er wird in
seinem Fleisch, daß die das Wasser aus den Augen fucht.“
„Dah! Dah! — wenn du habe i mich auf die Brust! Dann
fangt die nur lieber acht gar nicht mit mir! Du wußt ja kein
Abmang, wie ich bin. Als die beverleht mit mir! Kein
Abmang...“

Seine Anmüden arbeiten fuchsföhren. Eine gelte Haarträhne
hängt sich entfaltet in die Augen und gibt fernen klaffen Zehen-
geficht einen hineinfallenden Ausdruck von Verzweiflung.

„Nüchlich, du — ich bin ein ganz lauffertiger Kerl. Damit
du sie meißt! Durch mich durch verbeir bin ich, Janvoll! Ein ganz
perfekter Hund! Fren nicht, wieviel Frennen ich schon auf den
Gewissen hab!“

„Walo — Gewissen!“
Das Mädel glüht wie ein Pfälzchen und laut vor Auf-
regung Giefftagens. Er knickt mit umbeulenden Wäpeln die
Lieber zuflümen. Seine Stimme ist nur noch ein drohendes
Flüßchen.

„Nimm dich vor mir in acht, Mädel! Meine Liebe ist
so gefährlich. Ich fuche dich, bis du fuchst! Ich bete deinen Leib in
rote Reien... in taubend kalte Reien...“ daß die die
Damen die Wüßler fuchtföhren. „Eschtem Sie sich zum
Zerfall!“... Demen den Fleisch zerföhren. Zanziböl! Ich werde
dich martern. Zöten... Ich bin ein Tiger... Ich muß Mä-
del...“

Der Reiner Kappeler die Böhne. Eine Fincor ruffammen lo
krampfhaft das leere Weistafeln, daß es entzwei geht. Am
ihren Handbollen trofft aus einer tiefen Eschbölchen Blut auf
Fischbäl.

Der Jungling wird grün im Gesicht. Er kniffeltes den Mund
auf. Föllt in Ohnmacht.

„Hochföhren!“ laut sie erinöhrt. Bezahlt die zwei Kaffer-
und verläßt das Lokal. G. W.

Wieber Simplicissimus!

In der Dierfeld, tief hinter, wo sie Eschbölchen heißt, ist
ein ganz alte Abgenen.

Eschen erg am.

In einem abgenen Dorf dort sprach ich einmal einen
Wüßler. Was sie so fuchen, im allgemeinen?

„Dahs Eschbölchen!“ sprach er.

„Es so! Ich am Sonntag.“

„Dahs Eschbölchen!“ sprach er.
„Es so! Ich zu Weinstarten, zum Beispiel, und zu Dieren!“
„Dahs Eschbölchen!“ sprach er. „Dier“ und ein Trauden
so über seine Dage, aber so fuch i fischmagen!“

In der Mittelkälte eines Mäddelgenes Müllens wurde bei
einem Aufschub über „Wüßling III“ folgende Eschbölchen gelesert.
„Wüßling Zeit fuchte sich hinter einen Baum, drückte los und das
Weert der Befreiung zum getan.“

Trench coats

Wir haben den Krieg schon vergessen!

Wir haben schon wieder zu fressen!

Wir brauchen nicht mehr „corned beef
und nicht mehr quaker oats.“

Wir sind in Konfirren selbst schon Beier!

Wir laufen nur: trench coats.

Mäntel, die den Krieg erleben,

Mäntel, die an Leiden kleben.

Seuf! sind sie medert!

Wir lassen nur das Futter wenden,

kaufen sie in Restbeständen

für Damen und für Herrn!

Wir geben mit trench coats zum 5. W. W. Zee.

Wir geben mit trench coats zum Diner.

Wir tragen sie, nur zu probeln

in unsern Beugnigsgestapten! —

Es fuchen ja u z die Zäpeln

auf ihren Abfchlapppen...“

Doch wenn ein neuer Krieg ausbricht,
dann tragen wir die trench coats nicht.

Esch! sind sie aus der Mode!

Dann tragen sie wieder die Dummten von neu'n,
die heute den Krieg und die trench coats fuchen i,
und die... trench coats sie bis zum Tode!

Das Buch für Weihnachten

VICTOR AUBURTIN

Nach Delfhi

Erzähl. Geb. 1.50 Mark, in Leinen geb. 3.50 Mark
„Reisebilder aus Griechenland, köstlich durch Reichtum an Witz, Anschaulichkeit und Wahrheit.“

ALICE BEREND

Betrachtungen eines Spießbürgers

Erzähl. 10. Tausend. Geb. 2 Mark, in Leinen geb. 4 Mark
„Betrachtungen voll Ironie und feiner Witzigkeit.“

MAX DAUTHENDEY

Die acht Gesichter am Biwasee

Japanische Liebesgeschichten. 33. Tausend. Geb. 3.50 Mark, in Leinen geb. 6 Mark

„Vom wunderwollen erlösenden Frauenkannst zu der Liebes-
törelerei wird alle Zöne der Seele in diesem Buch enthalten.“

HANS W. FISCHER

Das Weiberbuch

8. Tausend. Geb. 2 Mark, in Leinen gebunden 4.50 Mark
„Sie wird an letzte Geheimnisse der weiblichen Seele ge-
hört. Unter allen Frauenbüchern das wertvollste.“

ERNST W. FREISSELER

Der Glockentrieg

Roman. Geb. 6 Mark, in Leinen geb. 8.50 Mark

„Ein Buch, liebenswürdig und wichtig, das jeden, der die
Vernunft und das naive Volk Italiens liebt, in helle Freude
bringen muß.“

SIR GALAHAD

Die Kegelschneide Gottes

Roman. 15. Tausend. Geb. 7 Mark, in Leinen geb. 10 Mark
„Eine grandiose Skizze der europäischen Kultur, voll er-
lebender Kürzlichkeit, voll Liebe und voll Hohe.“

VERNER VON HEIDENSTAM

Karl XII. und seine Krieger

Höf. Erzählungen. Zwei Bände. Geb. 8 Mark, in Leinen
geb. 13 Mark

„Ein ganz reines Dichterverk, geboren aus dem Urgrund
einer Nation.“

SELMA LAGERLÖF

Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit dem Wildgänzen

Märchen. Von Wilhelm Schulz. 25. Tausend. In Halblein. in
12 Mark

„Das schönste Kinderbuch der Weltliteratur! Überall werden
wört und Klein für jedes Gelingen daran haben.“

ADOLF PAUL

Die Tänzerin Barberia

Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen
30. Tausend. Geb. 5 Mark, in Leinen geb. 7.50 Mark
„Der köstliche Dargestand Dacht und leuchtet in allen Glutten
seines farbigen Zeitalters auf.“

Albert Langen, München



Auch Einer

Der Mensch kann vielerlei genießen:
Zeit, Luft, Gesundheit, Wissenschaft,
indem er empig allen diesen
Gegebenheiten Luft entrafft.

Selbst schlichtere Objektstände
bewirken mancherorts Genuß,
zum Beispiel Mädchenhinterwände,
ein Rahmkiss, ein verstoff'ner Kuss.

Auch ist fast jeder diesbezüglich
ein nicht zu sättigender Tor.
Und bloß der Weise fragt sich füglich:
Wie lange hält der Schwimbel vor?

Dem gilt es allerorts hienieden
den wohlverordneten, treuen Rat:
„Genüße, was die Welt beschiden!“
... und schließt nach dem, was er mißt hat.

Der Pensionist

Von Bruno Prochaska

Er war noch jung, Nicht viel über fünfzig Jahre alt. Er
hätte das Höchste erreicht, was er erreichen konnte: die volle
Pension mit dem Titel eines Oberinspektors. Die Pension war
nicht groß. Aber die Kinder waren verstorben, man hatte eine spar-
same und vernünftige Frau, man konnte leben.

Schmerz war es nur, sich zu beschließen, zu geistiger Zu-
sättigung hatte er während seiner vierzig Dienstjahre nicht
laß gefunden und war dessen entsetzt. Zum Spott schloß ihm
die Lustigkeit, zum Spiel das Geld. Weiler! Auch hier war
er Pensionist. In den Segnungen der Verjüngung hatte er keinen
Anteil. Denn die Affen blieben bloß den höchst begünstigten Dienst-
posten und Mäntelstellen vorbehalten.

So sah er den ganzen Tag in seinem Besahß und sah dem
Treiben seiner Frau zu. Er arbeitete merkwürdigerweise un-
unterbrochen mit unerschütterlicher Demut, ungeachtet durch
Dissipation und Besorgnis. Er sah fast nie und konnte
von der Wohlthat eines nachsichtig entlassenen Offiziers nur spär-
lichen Gebrauch machen. Wenn begünstigt, ein Spindel der
Irrzeit, nicht des Vergnügens. Unbegreiflich, daß dieses Produkt
aus Masse mit Bewegung, getroffen durch die Zeit, ihm ein
leibliche Gefühle zu entlocken vermochte. Was er heute emp-
fand, war nicht Liebe, war Verlesung. Nichts zur Bekundung
des eintönigen Daseins.

Berittung, wenn sie schweigend beim Herd walzte, machte
er einen kleinen Spaziergang durch die Küche und die Diele
von den Trepfen. Er stellte fest, daß seine Lieblingspfeifen
geköhrt wurde, leuchtete aber dennoch furchenlos: „Na ja.“

„Du erwas nicht recht?“ fragte sie leiser, leiser geriet.
„Ich hätte lieber etwas anderes gepfien. Aber es ist nicht
möglich.“ In lange es mehr Organismus verträgt“, sagte er
ergeben still. Dem sagte er sich wieder in den Besahß und
laufte dem geretzten Klängeklapper mit zufriedener gelauteren
Händen. Er hatte den Motor angekarbeit.

Nach dem vortrefflichen Essen wuschte er sich den Bart ab
und leuchtete: „Na ja!“

„Hat die Wäsche das Essen nicht geschmeckt?“ erwiderte
sie, bereit zitternd wie ein Motor, der Gas bekommen hat.
„Erwas zu stark gefolgt. Nichts ziemlich hart. Sonst nichte.
Aber ich habe viel aus.“

„Das ist nicht recht! Das Fleisch ist vorzüglich, und vom
Besetzen ist keine Rede!“

„Er erwiderte nicht und lächelte mild und innerlich vernehmend.
Weise und stumm sah sie ihm eine Weile gegenüber.“

„Hast du schon meinen Rod zum Schneiber gezogen?“ fragte
er leise und skeptisch. Die Frau fuhr auf: „Bann hätte ich es
nicht sollen? Man? Den ganzen Zentimeter mußte ich fest-
halten, die Fäden in Ordnung bringen. Du kannst ja
nicht sehen, daß ich einen Augenblick sage.“

„Gut, gut. Ich kann es nicht haben. Ich weiß, ich weiß.
Auch das gleiche.“

„Sie war tot geworden, und ihre Lippen bebten. Er leuchtete sich
zu und kühlte mit lebhafter Mene. Die schwebten. Er
wuschte, man kann der leibliche Augenblick, um deswillen es
sich fast verlockend verhalten zu sein. Einen Augenblick länger
er noch genießlich. Und nun gab er Wohlge. Weise aber deutlich
stärkter: „Eauwisch!“

„Er wandte sich mit einem Kud um und wollte etwas er-
widern. Doch die Tränen erlöschten bei der Weile. Ohne ihn an-
zusehen verließ sie das Zimmer und schmeuerte die Türe zu.
Nur die Besahßung blie.“

Und nun lauchtete er zufrieden dem zarten Auspuß dieser
geheimen, von ihm gefeierten Seele. Er hörte nicht die Töpfe
gehobenermaßen schlagen, dazwischen schlängelnd herorgeschleifte
Werte... Unabwendbar... einer wie der andere... Gesellen...
Er lächelte und schloß die Augen. Er schloß die Augen nach dem
Kusse zum Weh auf die Schalter zu klopfen und zu sagen:
„Na, es war nur ein Spaß.“

Zeit hatte er sie lieb.

Der Mörder. — ?



Verkleinerte Wiedergabe einer Gullbraun'schen Zeichnung
aus der Neuercheinung: Valentin Tornius, Der Mörder.
Eine tragikomische Novelle mit 8 Federzeichnungen von Graf
Gullbraun. Preisbild RM 3.50, Ganzleinen RM 5.—,
77 nummerierte Exemplare wurden auf Gull- und Geller-
Japanen Nittern abgegeben und vom Autor an Künstler hand-
schrieben. Nr. 1—40 Ganzleinen RM 3.50, Nr. 41—77 Halb-
leinen RM 2.50.—. Verlag G. Heller & Co., Leipzig O. B.
Keine der üblichen Kriminalgeschichten, durch seine psycho-
logische Vertiefung ein wertvolles Werk.
(Leipziger Neueste Nachrichten.)

Höllerei

Kartonierte Mt. 1.—

Simplicissimus-Verlag / München 13

Das Buch für Weihnachten

LEO PERUTZ

Zuelupin

Roman. 6. Tausend. Geb. 3 Mark, in Leinen geb. 5 Mark

„Unter diesen neuen Roman von Perutz steht ein fann-
des Kapitel Weltgeschichte aus dem Zeitalter Nietzsche's.“

WILLY SEIDEL

Schattenspinnen

Ein Roman aus Java

5. Tausend. Geb. 4.50 Mark, in Leinen geb. 7 Mark

„Mit hoch künstlerischer Energie ist das entzuckende Wesen
der Tropen hier geschildert, daß man zu lesen nicht aufhören
kann.“

LUDWIG THOMA

Der Aneup

Roman. 20. Tausend. Geb. 3.50 Mark, in Leinen geb. 5 Mark

Alfiah

Eine feitere Sommergeschichte

60. Tausend. Geb. 4.50 Mark, in Leinen geb. 7 Mark

Heilige Nacht

Eine deutsche Weihnachtslegende. 11. Tausend. Geb. 4 Mark

ARNOLD ULITZ

Acarat

Roman. 13. Tausend. Geb. 4 Mark, in Leinen geb. 6.50 Mark

Christine Munt

Roman. 5. Tausend. Geb. 5 Mark, in Leinen geb. 7.50 Mark

„Ein Buch, das vielsinnigste Markt ist, randvoll von Liebe
Schmerz und Wärdigkeit des Lebens.“

Albert Langen, München



Der Mägen

(Erfahrung von P. Schenkerhoff)

„Früher pflegte ich Künfler zu Tisch zu laden, aber das habe ich mir abgetrieben. Die Leute haben einen Appetit, daß ich vor Nabel-Gallenbefreiungen bekam!“



Das Entrücken der eleganten Frau

Clville
GENERALDEPOT: BERLIN 39

Sekt Schloß Vaux
Ein Versuch überzeugt

Von bakteriologischen Instituten von jeder Infektion...
Pharmacie und Technik G. m. b. H.
Düsseldorf-Grönsberg

F. Todt, Pforzheim
Königl. Hoflieferant
1874 gegründet 1924

Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräte, Uhren,
Bestecke in massiv Silber und Alpaka
verilbert
Vermehrt durch ein private
Zusatz-Katalog portofrei.

DER MAXSER HUT

Der deutsche Qualitätshut

Bücher sind Freunde!

Abstehende Ohren

werden durch
EGOTON
sofort anzu-
gestaltet.
(Gesundheit
geschützt).
Erfolge garanti-
ert. Prosp.
gratis und
franko.

J. Rager & Beyer, Chemnitz M 65 i. Sa.

Sexualprobleme Sozialhygiene Lugomed
der sicherste Schutz für **Männer.**

Ein Vorbeugungsmittel gegen vener. Infektionen.
Pharmacie und Technik G. m. b. H.
Düsseldorf-Grönsberg

Max Lindner, München
Südde. Pat. (Pat.)
Form. 41
Erste Spezialfabrik
für ständige
Colorier-Artikel
Katalog kostenlos

Tausende Weine
sich zufriedener Kunden
kaufen regelmäßig ihre
Weine
Schaumweine, Spirituosen,
Liquore, deutsche, ausländische
sowie Art- & Große Gänge-Weine
billig und sehr gut
bei der seit 1898 im Familien-
besitz befindlichen stillen-konter
Weingroßhandlung
Aug. Müller, Pader 14 a
Aachener Straße 14
entgegenkommend. Bedienung
billigste. Zahlungsverhältnisse
Preferenzen gegen mäßige Be-
rechnung. Pralinen kostenlos.
— Auf Wunsch Teilzahlungen —
Vermord in Kästen von 2 bis
80 Flaschen, in Fässern von 3 bis
30 Litern an. Kisten, Flaschen
und Fasswerk liefern.

Solche Qualen
verursacht überaus große Stark-
werden. Längst können Sie da-
von befreit sein, ohne Diät- und
Innereitern, auf angenehme,
gewunde Weise, wenn Sie

**Dr. Ernst Richters
Frühstückskräuterleer**
trinken. Sanitätsrat Dr. A. D. schreibt: „Der Tee hat mir gute
Diäten geleistet, bis 15 Pfund leichter geworden und frischer,
weicher, zarter, süßer. Auch Sie werden jung und schlank.“
Überzeugen Sie sich selbst! 1 Paket Mk. 2.
6 Pakete zum Befreiungsergebnis Mk. 10.—

Institut Hermes, München 31
Biederstraße 8.

Ein berühmter Astrologe macht ein glänzendes Angebot
Er will Ihnen **GRATIS** sagen:
Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Sowie mehrere andere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie ent-
deckt werden können.

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?
RAMAL, der berühmte Orientalist und Astrologe, dessen astrologische Studien und lateinische Werke tausendfachen Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen RATSIS gegen bloße Mitteilung Ihres Namens, Ihrer Adresse und Ihres genauesten Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden, welche genau seinen „Personlichen lateinischen“ Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Stücken, sondern in Begeisterung verstehen werden. Seine „Personlichen lateinischen“ enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf ganz zu verändern. Schreiben Sie sofort und ohne Zögern in Ihrem eigenen Interesse an R. A. M. I., P. O. Box 414, Rue de Laboulaye, P. A. R. I. S. Eine kolossale Leidenschaft wartet Ihren! — Wenn Sie wollen, können Sie Ihren Schreibzettel, M. 0.50 in Briefmarken belegen, welche bestmöglich sind. Teilweise Portogeld u. a. Kosten zu decken. Forto nach Frankreich: M. 0.30.

Jch bin raucher
mit **Guerrhahn**
Rasier-
Klinge

Die Auerhahnklinge ist von un-
verletzlicher Güte. Überzeugen
Sie sich selbst davon!
Schmabergsche Waffenfabrik G. m. b. H.
Schmaberg.

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-
erziehung, Ausschweifung,
gen und dgl. an dem Schwä-
chen ihrer letzten Kraft zu lei-
den haben, wollen keinestfalls
verzweifeln, die leichtliche und
aufzuklärende Schrift eines
Serenarates über Ursachen und
Polgen und Aussetzen an
Heilung der Nervenschwäche
zu lesen. Illustriert, neu
arbeitet. Zu beziehen für
Mk. 2.— in Briefmarken von
Verlag ERNSTMANN, GENÉ 37 (Schweiz)

SPIELEN SIE BRIDGE!
DANN KAUFEN SIE UNSEREN
PENX-BRIDGE-TISCH
MIT GRÜNEM FILZBEZUG,
ZUSAMMENKLAPPBAR, PRAKTISCH.
SOLIDE GEARBEITET. PREIS M. 40.—
BEZUGSQUELLEN WEIST NACH
Jos. Süßkind, Hamburg

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicifimus“ beziehen zu wollen.

Pathé-Kinlein
der ideale Heimkinos-Apparat
für jede Familie M. 135.—
Dazu die **Pathe-Kinemas**
zum Selbstfilmen M. 125.—
Erhältlich
Photo und Kinohandlungen
Pathe-Kinemas
Pathe-Kinemas
Pathe-Kinemas



KALODERMA SEIFE

Die Feinseife für 70 &



Die Genflation

Bei vielen Jahren habe ich eine Gesellschaftsfareit nach dem Orient mitgemacht — aber ich will damit nicht sagen, daß das ein Genuss gewesen wäre. Aber meine Angehörige des sogenannten „gebildeten Mittelstandes“ bemüht sich — schließlich, schließlich — und in unmaßeligen Bemühungen — mit ungelohntem Erfolg darum, das Deutschland im Auslande zu konpromittieren.

Als wir im Hafen von Genewa ankamen, wünschte uns als „Wanderer des Orients“ ein tüchtiger Ehrlich mit der „Aufsicht“ „Kaiserlicher Briefe“. Ich verlasse mich auf sein edles Dilemma und Münchener Bier. „Dort, würde das geflossen! Denn die Tage waren sich an gekommen — und als ich abends den Quai entlang ging, spalteten sich vor meinem das Bild „von alten Dieren“ und das „sime-trasi-bleisaffat“-Obstkrill entgegen. Mings im den Garten aber eine Mannen vor den trägerigen Einheimischen, die sich schmerzhaft-bewundend summten, daß dieser die Fremde da schon vorgehen und jener angeblich schon sieben Glas Bier konsumiert habe!

Erhabenheit ging ich hin. Da waren auch schon überall die „Nachfolger“ am Werk, die sich bewussten, wie die Helden aus Las, auf jeden Fremden stürzen. Zu tausend Genflationen luden sie „tableaux vivants“ — echte Dhallen — Hochsch — niederländische Mädchen —, und eben kam ein Mann, der einem dieser Lohrer gefolgt war, zurück und berichtete

folgt: „Als ich nach der „Menschenfindung“ fortging, hat er mich nicht! Keine Gruben war der Mächtigst all — und denn schon je nach wie bei uns eine mit fünfzig —“

Lieber Simplificissimus!

Ich mache mit Großvater einen kleinen Abendbammel. Großvaterchen ist achtundvierzig, aber noch frisch auf dem Beinen. Als wir mit dem Establishment „Schoniger Schwanz“ vorbekommen, hängt da ein Plakat „Danteabend Vortrag Prof. Dr. Geismann, Zeitgenössische Genflation der Grundlage“ Großvaterchen hat zwar seine große Lust, schließlich aber doch mit ein. Aber nur für zehn Minuten. Als der Vortrag zu Ende ist und ich von Grotter bestehe, sieht Großvater den in Lokal. Ich nehme Platz, erzähle ihm ein bißchen von dem, was der Professor über wissenschaftliche Genflation, Vitamin und Xaroten gesagt hat, und frage dann: „Ist was noch da die ganze Zeit gemacht?“ Großvaterchen wischt sich über den langen, grauen Bart und sagt trauernd: „Ja — — — —“ ich hab' mich drei Zeller Erbsensuppe ein getan — — —“

Unter Hausandacht hatte sich vorbeieat. Vier Wochen nach der Hochzeit traf ich sie wieder. „Ja, Karf.“, soß ich. „Eh haben ja auch einen Dohler“ — — —“ Da freilich, erwiderte sie, „was tolle ich denn machen? Jede Nacht hat er sich auf meine Lippe gelegt, und das hat er halt immer so gewöhnt, da hab' i's halt abginit.“

Karl Arnold
Berliner Bilder
 Über achtzig ein- und mehrfarbige Zeichnungen
 Großquartformat / Kartoniert zwei Mark
 „Die berste und kostigste Chronik von gestern — und heute.“
Simplificissimus-Verlag / München 13
 Friedrichstraße 15

Geschichte des Judentums
 Meiner Meinung nach. Die höchste Stufe erreicht ist eine Vegetariergenau im Magen-entzündungen, Stoffwechselerkrankungen, Entzündungen der Schilddrüse und der Nieren. In der weitaus meisten (säßen Bildern) aber ungerichtete und verminderte Säure bei tiefe, Gekochten Brot sind die über Stunden, wenn viele Säure fast für und wenn. Bei harter Arbeit gebührt hat. Über alle Leute meist angewandte Erfahrung vor, so ist es nicht, bei äußeren Erscheinungen bei diesen Beobachtungen ist notwendig zu beachten, man hat nur nötig, die meisten Säure vom Jahar zu beobachten im sauren und stürm im Säure regelmäßig mit einem würdigen unerschütterlichen, ungeschwätzen Mundwelle (200) zu schenken.

Kaffee - Weinrestaurant
MAXIMILIAN
 München gegenüber dem Nationaltheater
 Keine Musik
 Inh. GEORG SALLINGER

Folgt dem Zeichen der Natur
 Trinkt Mathews Müller nur

1919
 SCHWARZBERGER
 Bismarckstr. 10
 Berlin

Mathews Müller-Erblinie Turck 1851

Geschichte

Buchreihe:

- Band I. Sittengeschichte des Altertums. Eine Darstellung des antiken Sittengeschichtlichen Lebens.
- Band II. Sittengeschichte der lateinischen Welt. Die Geschichte von Rom und der Entwicklung des Römischen Rechts.
- Band III. Sittengeschichte des Mittelalters. Die Geschichte der Kultur der Mitte.
- Band IV. Sittengeschichte der Neuzeit. Die Geschichte der Aufklärung und der Revolution.

3.-
 Buchhandlung
Bial & Freund
 Berlin 5 42,
 Alexanderstr. 97.
 P. 11 Postfach

„Bei Bostanzjoglo weiß ich was ist ruine“
Ruffing + Turkisch CIGARETTEN-FABRIK BOSTANJOGLO HAMBURG

HESSENER
HEILBRONN

"Hammer Weinbrand" sagt Nikolaus, gehört in jedes deutsche Haus!



LANDAUER & MACHOLL-HEILBRONN

Am der Katastrophe vorbei / Von Joseph Adler

Der Ingenieur Franzel Weinwässer wollte auch Late fest bleiben, kam aber schon am vierten vorüberfort zurück. Mittens in der Obhut, mit dem letzten Zug und unfähigsten Schmerzen in allen Gliedern. Als er, ebenso plötzlich wie ohnmächtig, in die Schlafstube trat, sprang eine weiße Gestalt aus dem Fenster, und die Oxtail verbrag etwas unter ihrem Bett. Weinwässer trat vorsich an das Fenster, steckte den Kopf hinaus und blühte rechts und links links. Die Straße war löderrnd, es regnete in Strömen, und Weinwässer konnte nichts entdecken. Er schloß das Fenster, trat an seinen Nachtschisch und drehte die Lampe an. Die Oxtail hatte das Deckbett bis über den Kopf gezogen.

„Du meiner Seele — ich wollte dich nicht überfahren!“, sagte Weinwässer. „Ich habe meine Seele unterbrechen müssen, weil ich plötzlich erkannt bin. Mach mir das Bett! Hörst du?“

Die Oxtail rührte sich nicht.

„Du sollst mir das Bett machen, Himmelsgottgott!“ fluchte er nun. „Werdene ich einen solchen Empfang? Gleich auf! Bei meiner Seele — ich für dir nichts. Ich werde über die Gefährliche laden, wenn mir nicht so bundamierelabel ummte war. Ich falle soll um von Müdigkeit und Schmerzen.“

Erstlich schlug die Frau das Deckbett zurück und die Oxtail trat bleich und schwerbedeckt. Sie wagte nicht, ihren Mann anzublicken, noch aus dem Bett zu steigen, denn sie war völlig naß.

„Bitte“, flüchte sie mit schwacher Stimme, „dass dein Bett selbst auf, oder wech das Mädchen. Ich kann nicht. Ich schäme mich so sehr.“

Ein Weibchen stand der Ingenieur unfähiglich, dann aber schlug er das Deckbett zurück und schloßwette zwei Stufen an das Kopfende.

„Wer war das Edwinnen?“ fragte er. „Die überführte Flucht wird ihm das Leben kosten. Das weißt du schon. Es war kein Wagnis mehr auf dem Bahnhofs, und ich mußte zu Fuß gehen. Nicht einen trockenen Faden habe ich auf dem Leib, und der Giel ist nur mit einem Hemd bekleidet. Eins gegen tausend werte ich, daß er morgen tot ist.“

„Frau Weinwässer sag das Deckbett selbst wieder aber den Kopf.“

„Wo hast du den Kopf?“ fragte Weinwässer und fing an, sich zu entkleiden. Es blieb still unter dem Deckbett.

„Anmuttere, oder ich weiß nicht, was ich schließlich doch mit dir anfange, du —“, drehte er, seine Heften abstrichend. „Aber was der Kopf?“

„Ein Offizier“, klang es in weinerlichem Ton unter dem Deckbett.

„Ein Offizier“, lachte Weinwässer trotz seiner Schmerzen. „Das ist aber laulich. Und keine Uniform? Wo ist die?“

„Unter meinem Bett“, klang die Stimme unter dem Deckbett noch um einen Grad weinerlicher, aber deutlich. „Er hatte ja leider keine Zeit mehr, sie anzuziehen.“

„Der bedauernswerte Hund. Der sieht jetzt barfuß und im verdammtsten Hemd irgendwo unter einem Zortogen und weiß nicht, was er anfangen soll. Da bin ich betrogenen Fremden doch besser dran.“

„Er sag das Überwend über den Kopf und war nun so naß — wie sie unter dem Deckbett.“

„Wo ist mein Nachtschisch, zum Zerreißen noch einmal“, fragte er. „Ich sehe es nicht. Es liegt doch sonst immer an Fußende.“

„Du mußt dir ein reineres aus dem Wäschschrank nehmen“, flüchte Madame unter dem Deckbett.

„Mit der Offizier vollständig in meinem kostbaren Nachtschisch geflüchtet.“ Es blieb still unter dem Deckbett.

„Er wird den Tag darin nicht mehr erleben. Das weißt ich.“

Weinwässer ging an den Wäschschrank und begann in dem einen und dem anderen Fach zu wühlen.

„Aching mir, um Gottes willen, nicht die ganze Wäsche durchzusehen“, rief ihm Frau Weinwässer zu. „Sie hatte auf einen Augenblick den Kopf betrogen.“

„Was fällt dir ein, du fische die Dohlen“, flüchte Weinwässer sie an. „Meine erste Frau war auch keine Sydiale, aber so etwas habe ich noch nicht erlebt.“ Er hatte ein Hemd gefunden, zog es an, legte sich ins Bett und drehte das Licht aus.

„Ach, ist das schon bei solchen Casuarier im Bett“, logte er, und flammelte vor Begrüßen mit den Schenken. „Aber nur, wie das geschieht. Ich will einen Spaten freisetzen, wenn das arme Vater mit dem Leben davonkommt.“

„Ne, auf, um Gottes willen“, das die Oxtail. Ihre Stimme klang jetzt ganz laut. „Geh froh, daß du glücklich bist.“

„Ich sage sich nicht mehr und hatte auch keine Angst mehr.“

„Die nächtliche Heimkehr des verlebten Offiziers in einem fremden Hemd und ohne Abschieden“, lachte Weinwässer. „Die Augen nicht so gerne leben, die der Pforten machen wird. Es oder so. Der schlief nie wieder bei dir oder einer anderen.“ — Ob

mit die Hand. Wie wollen, da wir doch Christen sind, ein stilles Gebet für ihn vernehmen.“

„Ihre Hände lachten sich unter ihrem Deckbett, und teilig sag er sie zu sich, teils riefste sie von selbst in sein Bett hinüber.“

„Berech mir, Franzel“, das sie. „Berech mir. Es liegt mit nichts an ihm, und wenn er sich den Tod holt, mach ich mir gar nichts draus. Dich liebe ich. Dich! Nur dich!“

„Wie kommt es nur vorzugehen, daß ich Antimilitarist bin.“

„Ich werde das nie wieder vergessen. Ich schreibe es dir. Aber mach mit mir keine Herweise mehr. Lieber schlag mich tot.“

„Sie schloßte sich an seine Glieder, und ihm wurde wärmer und wärmer.“

„Wie hast du Schmerzen, du Armutler“, fragte sie ihn. „Ich habe keine mehr. Es ist alles nie weggeblieben.“

„Gott ist Dant. Aber die Uniform, Franzel. Was soll aus der werden?“

„Ich werde sie, wenn ich nach Prag komme, verpacken. Von dem Geld werde ich mir vielleicht einen Bauerzuber, oder einige neue Kommode — oder sonst etwas kaufen. Wegen der Uniform brauchst du die den Kopf nicht zu zerbrechen.“

„Du ja. Die mußt du verkaufen. Es geschieht ihm ganz recht. Aber brauch überhaupt diese Edwässer? Es kosten ein Heizen geld, und ebendenn verdrehen sie allen anfänglichen Können die Stärke. Namentlich denen, die wünscham allen leben müssen.“

„Jetzt klang nicht nur die Stimme weinerlich, sondern Frau Weinwässer weinte wirklich. Er fuhr mit seiner Hand über ihre nassen Augen.“

„Du“, sagte sie, „ich werde mich wieder einmal ganz zu deinen Väter, du einziger Mann. Nur du hast recht. Tu was du willst. Nur die Gewalt der Liebe darf bestehen, und nicht andere. Du bist ein Apostel. Ein Heiliger. Was du auch siehst — du liebst es nicht. Du, du.“

„Eine halbe Stunde später, vor dem Einschlafen, sagte sie leise: „Gott vergib ihm, Franzel. Und in Prag, wenn du von dem Götze etwas kaufst, vergiß nicht deine Heine Käse. Die ich bin. Ein Paar neue reizende Schuhspitzchen brauch ich so nötig.“

„Niem. Sollen aber ich für sein hübsches Goldatenen“, waren Weinwässers letzte Worte. Er lächelte und begann zu schlafen.



Threr Familie
Thren Freunden
Thren Bekannten
ein
**Weihnachts-
Kistchen**

10 Flaschen Preis M.10.- ab München

Original Münchner Löwenbräu

Bestellungen bei der Aktienbräuerei zum Löwenbräu in München oder ihren Abnehmern.

BER
DEN
HEILBRONN



„Ich hab' den doppelten Genuß: erstens, weil es das immer noch gibt, und zweitens, weil ich es hinter mir habe!“

Linie 14

Schaffner Müller III, Linie 14, steht auf dem Pflaster und läßt einen feinen Backfisch auf das Leitblech hüpfen. Müllers Augen umfassen stolz die festen Seidenbinde. Müller III flötet: „Güße Esel! — — — Ginnal quabana?“

Schaffner Müller III, Linie 14, steht auf dem Pflaster und läßt eine elegante Dame mit Zentimeter-sohlen einfliegen. Müller III tut einen bewundernden Schnalzer, und sein: „Wie weit, Strada?“ ist eine Jubilation.

Schaffner Müller III, Linie 14, steht auf dem Pflaster und läßt ein maßloses Gemisler mit Marktford hochflattern. Müller III bleibt Obenleier und sagt anerkennend: „Beine! — Beine! — — — Unschönen, Madonnen!“

Schaffner Müller III, Linie 14, steht auf dem Pflaster und rauchtet Blinz: Etienne! aus der Föhnringel hoch. Blinz: Etienne! hat Beine mit Zwillingen in Ohrenverband. Müller III aber nimmt sie unter die Lupe und sagt: „Nun, sichere Esel! — — — Was nehmen wir denn, schöne Frau?“

Schaffner Müller III steht auf dem Pflaster und tut seinen schweren Dienst auf Linie 14.

Die Direktion der Straßenbahn aber sieht sich zu ihrem Erfassen veranlaßt, täglich einen Wagen mehr laufen zu lassen. Es herrscht ein sonderbarer Andrang auf Linie 14.

Lieber Simplificismus!

In der Müllerstraße in München — die man als aufständiger Mann abends eigentlich nur in seiner weiblichen Begleitung passieren dürfte — macht mit ein Fräulein im behaglichsten Dialekt Offerte: „Geh guat — — — ton ma a bißel pervertier!“

Die Portiersfrau

Von Will Krimlich

I.

So stellte ich mich Adam und Eva vor — lange nach dem Gedenktage.

Der Portier Hellberg wurde „der Verd“ genannt, weil er so vornehm ausfiel und sein Name so gut klang. Seine Frau hieß Minna und achte ich, wenn sie Mitleid sah, weil der Mann soff. Sie war „kurz und buschig“, wie ein Berliner Ausdruck sagt. Man kann die beiden alten Leuten von dem gelassenen Bildwerke Adam Kriest als „Adam und Eva“ wiedergebildet finden. Minna war kurz von Hals und lang von Dummor. Nummer wieder ertrag sie Schläge, Schimpfwoorte und Bierkanst ihres Mannes; allein wieder war sie edelmütig und wusch sich und munter die „sollen Fenster“ des Treppenhofes. Wenn man an ihr vorbeiging, sagte sie gut und toll; aber ihr Gesicht, und sie brach einem ein paar Worte wie trodene Ahsätze entgegen. „Arbeiten is jut. Arbeiten, arbeiten, damit du auf keine Dummor Zehanden kommst.“ — Wenn man das so wiederholte, klang das nicht. — Es gehört dazu das Fremdenlied der Gespieltanten, — der Zwillfall, trocken und „hoff“, und der cappelnde Dummor mit dem mischenden Lappen am Fenster.

II.

Man mußte die Frau liebtrevinnen, weil da jeden Tag dieselbe unverschämte, stillbrummende Kraft schaffte und schaffte, aufsteht, frisst, puszt, aufsteht, quollte, bürstete, Zeh öffnete, und weil man in ihrer unmittelbaren Nähe „aus allen Sorgen frei“ und unbedingten Lachen mußte über den kurzen Körper mit dem langen Dummor.

Die Menschen, die einen Kraftwogen besitzen und ernstlich in die Hofschafferei verstanden sie nicht. Die Hausbewohner, die abends gewissen Zeh und Licht oder unten vor der wohnigen Portierloge, auf irgend etwas oder jemandem erregt warteten, sahen aber die kleine Frau hünen. So zum Beispiel die Dame im Bierspiel, die im zweiten Stock wohnte und so wacker Frau Minna von unten herauf hühenlich und bedauernd zugleich bemerkte: „Derjeist. Eehn Sie aber man trauig aus, jn Frau. Aller rest in Frühling; reisen Sie man, jn Frau. Sie müßen vosh reisen.“

„Liebe Frau Hellberg, Oho! Dum Neffen haben wie kein Oho.“
„Oell ist Ihnen pumpen, jn Frau“ — Frau Minna machte ein verdammtes Gesicht, halb ernst, halb lachend.
Die Dame mußte noch lange nachdenken über diesen Witz aus einer Fremdenlied nachende.

III.

Eines Tages zeigte Frau Minna einem jungen Herrn, der im Hinterhaus wohnte, ihre Portierloge.

„Junge Herrn ich ich jern. Der Oll doch nicht.“ Darfste sie. Der junge Herr betrachtete die kleine Loge und war entsetzt. „Das habe ich ja noch nie gesehen, Frau Hellberg, und hier müssen sie schlafen? Da gehen ja, wie ich sehe, sämtliche Kanäle des Hauses durch Ihren Kletterer.“

„Lad vor Kanäle.“
„Lad im Eckrand ein Ammulator.“

„Jungell. Kriepen Sie man 't Licht an. Heeren Es? Un dett in 'n Eckrand.“

Darauf zeigte Minna dem jungen Herrn den Jochrohrstuhl, die Kühle, die unten rankebar war wie 'n Loch, und an den Wänden entlang überall schauderhafte Klöben. Es war ein tragbarer Stuhl. Alles zertrümmert war oben ging hier unten durch. Wenn sie sich oben in Abendelerte fein und gemessen bewegte, saugte unten die wühle Kühle. Der Jochrohrstuhl dröhnte und summe, der Stuhl nicht, das Licht knackte und pulste, die Haus- te knackte, die Klöben zitterten und rauschten. Minna in diesem Oho! knies im Halbtschil die guten Alten und fuhren bei jedem Oho. Knies, Knies, Knies, Dumm wie elektrifiziert in die Höhe. Das war die Nacht der Minna Hellberg. Und der junge Herr begriff, was für Kraftwoorte in diesen kleinen Raum einfließen mußten.

Wenn man mit den Herrschaften nicht verkehrt, sondern nur leugnet über Kühle: „Doch, Herr, Wasser“ erhebt, dann muß man alle Kraft und Macht umwenden, um sich durch wusch- erliche, wühle Kühlewoorte über den aufgewundenen Totatuz zu erheben. Und Frau Minna konnte das. Sie war nicht litturartig.

IV.

Aber es wurde immer schlimmer für sie. Der arme alte Verd mußte immer härter saufen, damit er beim Nachtgehe schlafen konnte.

Eines Nachts kam der junge Herr sehr spät nach Hause. Als er an der Portierloge vorbeiging, hörte er Lärm, Zank und — Entsetzen! — Geräusch wie Schlägen. Er hielt an und horchte.

„Wenn Sie nur nicht geschickt“ dachte er. „Es schlaft sie — jst — klaff, klaff, das ist ja graulich!“ Der junge Herr war sich fast empfindend und glaubte, jetzt würden sich die Alten scheiden lassen. „Wie weit Frau Minna morgen aufstehen? Ich muß ihr Schokolade schenken. Oho, die arme Frau!“

Gerode wollte er weitergehen, als er Worte hörte, die ihn fast erschanden ließen. Es fielen Worte da hin, härter als Klöbenstich und Lärmfall. Unvorsicht sprangen aus der Kühle, das Kniespißer blähte sich und schmeißte etwas, wie Geistesapp- treuen, und schlug mit schiefen Ohoen gegen Barziträden und Escheldrad.

Dann plöhlte einseitig Geringes. Der Tod schloß die Loge zu geben. Frau Minna war tot. Der Verd hatte sie mit einem ganzen Eckel den Eckrand zertretmet.

V.

Rechts der junge Herr tritt sich in dieser Nacht. Der alte Verd hatte etwas ganz anders gefehlt, das ich nicht nennen

mag. Und darauf nach dieser Gegenstand den Helldent des Zermittlers gefahren. Ober ich will den Gegenstand doch lieber nennen, um Mißverständnissen vorzubeugen. Es war die Wuschschüssel.

Am nächsten Morgen gedachte der junge Herr etwas über die Verdinge der Nacht von Frau Minna zu erfahren. Aber vor nichts aus ihre herauszukumpfen.

„Eh! was der kleine Dummhumpen.“
Als ihr „Alter“ vorbei und auf den Hof ging, tief sie ihm mit kurzer Kniesbewegung, wie ein Zehnenbaum, ein knorriges Wort nach, das ihn, wenn er es gehört hätte, vollständig ent- klärt hätte haben würde.

Lieber Simplizissimus!

Der Simplizissimus macht sich im Stadthaus N. 1., in dem es von allen Mädchen geradezu wimmelt, besonders drauffil- lischer, älterer Mütter, die Partie der Geissen, löst auf Kosten dieser Lasten außer billig und gut. So nimmt er ebenso häufig wie gerne die Einladung zu den üblichen Mahlzeiten der Frau Apotheker, der ehrbaren Mutter eines städtischen Zehlers, entgegen.

Nachdem der Meister das Stadthaus unversehrt verlassen hat, fällt er natürlich um so fürchterlicher in die Hände des so häufigen Damenjägers, vor dem die Frau Apotheker in die Anklage ausbleibt. „Mit meinem Koffer im Mund jagst der Kerl, er denke nicht daran, zu betreten.“

In den Kreisen der kleinen Lebensluster auf Waldrufer war er unter dem Namen Daffel Henry bekannt. Um Kobarter löst er stets in der Genslerloge. Lieber Konfessionier konnte und wußte ihn. Wie eine Epitaphus verlorste die Bewegungen der Zehngänger. Im Sommer war er Kaffegast im Gedwamm- stadion.

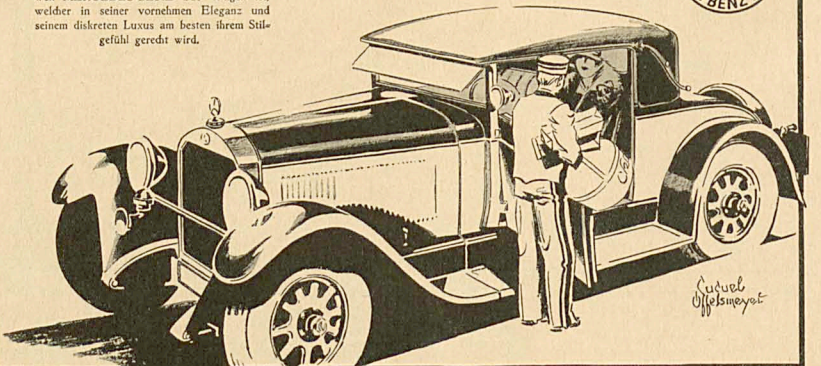
Eines Tages gehe ich auf dem Friedhof durch die Graber- reihen. „Hier liegt auch Daffel Henry begraben“, sagt eins im Begrüßer. „Er hat nieber Glück gehabt: Gerade zwischen zwei jungen Mädchen.“

Vom Tage

Das „Deutsche Volksblatt“ in Stuttgart (Nr. 255) be- richtet über die Einweihung des Stuttgarter Kriegerdenkmals unter anderem folgendes: „Durch alle Anspanden klang es hin- durch, daß durch die Pflanz des Kriegerdenkmals nicht nur der Körper geistlich erhalten werden (soll), sondern daß dieser Speer auch mit beitragen soll zum Wiederaufbau des Vaterlandes.“

DIE ELEGANTE FRAU

hat den neuen MERCEDES-BENZ-Modellen spontanen und begeistertsten Beifall geollt, weil MERCEDES-BENZ der Wagen ist, welcher in seiner vornehmen Eleganz und seinem diskreten Luxus am besten ihrem Stilgefühl gerecht wird.



DAIMLER - BENZ A. G.



„Da — eine Senro Clay . . . wie gehn wieder herrlichen Zeiten entgegen.“

Pollnigers

Um zehn Uhr sonntagsmorgens erheben sich Pollnigers und bereiten sich für den Tag vor.

Um elf Uhr hören Pollnigers im Nahmen einer Morgenveranstaltung den Vortrag Dr. Piepenrinks: Kleist im Lichte der modernen Psychoanalyse. Mit besonderer Berücksichtigung der Denksphäre.

Um zwölf Uhr ist im Casino großes Treffen zwischen Pollnigers, Kridgers, Meierkleins, Zimmblagens und von Knulper.

Um zwölf Uhr fünfzehn beteiligen sich Pollnigers an der Langmatinee.

Um ein Uhr dinieren Pollnigers bei den charmannten Werten der Hungarion-Fabrik-Jazzband.

Um zwei Uhr dreißig verfolgen Pollnigers im Stadion mit Teilnahme den Länderkampf Deutschland-Sterreich.

Um vier Uhr hören Pollnigers den Berliner Madrigelfeier.

Um fünf Uhr besuchen Pollnigers den Langzie der Frau Scheinmat Blumenfeld.

Um sechs Uhr erregen sich Pollnigers bis zur Weißglut beim Boxkampf Samson-Körner im Sportpalast.

Um acht Uhr laufen Pollnigers in der Leuhalle der neunten Sinfonie von Beethoven.

Um zehn Uhr dreißig treffen Pollnigers die gute Gesellschaft im Casinoaal.

Um zwölf Uhr sitzen Pollnigers beim Sechstagesrennen in der Sportarena zwei Sportprelle.

Um ein Uhr werfen sich Pollnigers zwischen den Barbetrieb.

Um ein Uhr fünfzehn fahren Pollnigers heim.

Um ein Uhr dreißig laufen Pollnigers im Colen dem Nachhinz vom Casos Hotel, London.

Um zwei Uhr wandeln Pollnigers in die Kuratbetten.

Und um zwei Uhr fünfzehn trüpfen Pollnigers die Lampfen aus und sagen wie aus einem Munde: „Das war mal wieder ein genußreicher Tag — —!“

Die Wollust des Leidens

Der Prophet geht über die Etzaffe. Er sieht einen Bettler, der Lumpen statt Kleider trägt. Der Prophet gibt seinen Moch her und nimmt die Lumpen dafür. Sein Herz ist voller Mitleid.

Der Prophet geht über die Etzaffe. Er sieht einen Krüppel, der nur ein Bein hat. Der Prophet schneidet sein Bein ab und schenkt es dem Krüppel. Der Prophet lächelt feig.

Der Prophet geht über die Etzaffe. Er sieht einen Armen, der weder Arme noch Beine hat. Der Prophet gibt ihm seine gesunden Glieder und freut sich im Händ.

Der Prophet hat alles weggegeben. Aber die Etzaffe geht nur noch ein großes, klopfendes Herz, das nach neuen Leiden lustig.

„Drecklumpen!“ sagt ein fädelischer Straßenscheiter, nimmt das Herz auf seine Schippe und befördert es in den Müllkasten.

Dam liegt das Herz des Propheten im Krüppel zwischen Wundspalten, Zeitungsstößen und einem Hundebabauer. Und empfindet den höchsten und tiefsten Übers, den ein Herz empfinden kann.

Silberstreifen am Horizont

(Zeichnung von E. Böhm)



„Überm Geldverdienen bin ich alt geworden. Auf zu Steinaach. Jetzt will ich endlich die Jugend genießen!“